

ALINA JURASZ

Uniwersytet Wrocławski

## Einige Bemerkungen zur Depretiativität als potentieller Kategorie bei der Beschreibung des polnischen Flexionssystems

Obwohl das Phänomen der Depretiativität bereits vor einigen Jahrzehnten in den bedeutenden Grammatiken<sup>1</sup> der polnischen Sprache registriert und in späteren zahlreichen sowohl sprachwissenschaftlich<sup>2</sup> als auch korpuslinguistisch<sup>3</sup> orientierten Analysen thematisiert wurde, gehört sie eher zu den nicht ausdiskutierten Problemen, deren grammatischer Status immer noch umstritten bleibt. Die Uneinheitlichkeit in der Bewertung dieser komplexen Erscheinung resultiert aus differierenden Betrachtungsperspektiven, die die zu beschreibende Kategorie entweder als morphologische, morphosyntaktische, morphologisch-stilistische oder syntaktisch-pragmatische Fragestellung interpretieren lassen.

Die Depretiativität ist mit dem ausgebauten Genussystem des Polnischen eng verbunden. In paradigmatischer Hinsicht fungiert Genus als eine invariable, selektierende Kategorie, die die Gesamtmenge der Nomina bestimmten Klassen zuordnet, die sich durch spezifische morphologische Eigenschaften voneinander unterscheiden. Aus der syntagmatischen Perspektive dagegen ist Genus eine variable, vom regierenden Nomen determinierte Flexionskategorie u.a. für Adjektive in der Funktion eines Attributs (*mala*) oder Prädikativkomplements (*jest czarna*), für (Demonstrativ- *ta* ‚diese‘, Possessiv- *moja* ‚meine‘, Quantifikativ- *każda* ‚jede‘) Artikel und Verben (Präteritum *leżała* ‚sie lag‘, Konditional *leżałaby* ‚sie liege/läge‘, Futur *będzie leżała* ‚sie wird liegen‘, Passiv *zostanie położona* ‚sie wird gelegt‘), die durch entsprechende Flexionsendungen markiert wird, z.B.:

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Szober 1957, Doroszewski 1963, Tokarski 1973, nach: Saloni 1988:157.

<sup>2</sup> Vgl. u.a. Saloni 1976 und 1988, Kucała 1976, Bień/Saloni 1982.

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Bień 1991, Woliński 2003.

*Moja mała kotka jest czarna.*                    ‚Meine kleine Katze ist schwarz‘.  
*Moja mała kotka leżała w ogrodzie*           ‚Meine kleine Katze lag im Garten‘.

Das Genus des regierenden Nomens bestimmt damit die Flexionsmarker der genusvariablen Wortklassen sowohl innerhalb als auch außerhalb einer Nominalphrase.

Die Einteilung der polnischen Nomina in Genusklassen erfolgt u.a. aufgrund eines syntaktischen Kriteriums. Entscheidend sind die vom Nomen verlangten Formen der genusvariablen Satzglieder, vor allem Adjektive, da die Nominalphrasen mit dem (vorfeldfähigen) adjektivalen Attribut die größten Formdifferenzen im Akkusativ sowohl im Singular als auch im Plural aufweisen.<sup>4</sup>

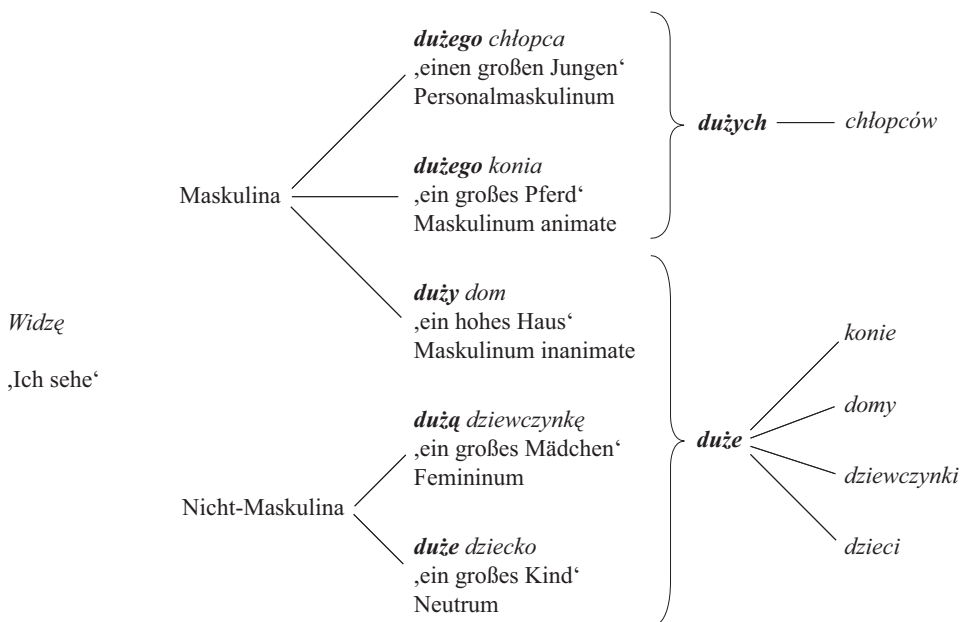


Abb. 1. Akkusativformen der adjektivalen Attribute in der Nominalphrase

Infolge dieses syntaktischen Verfahrens und der Zusammenstellung der akkusativischen Adjektivformen aus den beiden Numeri lassen sich für polnische Nomina folgende Genera ermitteln: Femininum, Neutrum und das maskuline Genus, das in drei weitere Subgenera zerfällt: Personalmaskulinum, Maskulinum animate (impersonale) und Maskulinum inanimate. Der detaillierten Differenzierung von polnischen Maskulina liegt auch das morphologische Kriterium zugrunde, d.h. typische Synkretismen in ihrer Deklination, die sich auf drei Kasus (Nominativ, Akkusativ und Genitiv) im Singular und Plural beziehen.

<sup>4</sup> Vgl. Mańczak 1956:116-121.

Tabelle 1. Synkretismen in der Deklination der polnischen Maskulina

Singular	Personal-maskulinum	Maskulinum animate (impersonale)	Maskulinum inanimate	Plural	Personal-maskulinum	Maskulina animata (impersonalia) und inanimata
Nom.	<i>chłopiec</i>	<i>koń</i>	<i>dom</i>	Nom.	<i>chłopcy</i>	<i>konie domy</i>
Akk.	<i>chłopca</i>	<i>konia</i>	<i>dom</i>	Akk.	<i>chłopców</i>	<i>konie domy</i>
Gen.	<i>chłopca</i>	<i>konia</i>	<i>domu</i>	Gen.	<i>chłopców</i>	<i>koni domów</i>

Im Singular grenzt die Formgleichheit in zwei Kasus (Akkusativ und Genitiv) die Maskulina animata (Personalmaskulina und Maskulina impersonalia) von den Maskulina inanimata ab, deren Formen dagegen im Nominativ und Akkusativ zusammenfallen. Im Plural bleibt der Akkusativ-Genitiv-Synkretismus nur bei Personalmaskulina erhalten, für Maskulina animata und Maskulina inanimata dagegen lässt sich die Formgleichheit im Nominativ und Akkusativ<sup>5</sup> erkennen. Auch Formen der mit den ermittelten Genusklassen kongruierenden Satzelemente werden im Plural in zwei Mengen aufgeteilt: maskulinpersonal und nichtmaskulinpersonal. Den geltenden Kongruenzregeln gemäß schließen Personalmaskulina genusvariable Satzeinheiten in der maskulinpersonalen Form an, Nomina aus übrigen Genera (Maskulina animata, Maskulina inanimata, Feminina, Neutra) jedoch fordern bei der Markierung der Kongruenzbeziehungen nichtmaskulinpersonale Formen.

Demzufolge verfügt jedes Nomen über je zwei (eine im Singular und eine im Plural) Adjektiv- oder Determinativformen, deren Flexionsendungen das jeweilige Genus markieren. Für die Anschließbarkeit der attributiven Adjektive durch Nomina resultiert aus der Tabelle 1 Folgendes: Zum Einen ist für Nomina aus einer Genusklasse nur ein Paar der festgelegten Adjektivformen bestimmt, zum Anderen kann kein Nomen zwei Paare von Adjektivformen anschließen. Dieser relativen Regelmäßigkeit entziehen sich einige Gruppen von Nomina.

Die erste Gruppe bilden Nomina mit dem defektiven Numerusparadigma, d.h. pluralia tantum und singularia tantum. Pluralia tantum fordern nur die nicht-maskulinpersonale Adjektivform:

*Mam nowe skrzypce.*

‚Ich habe eine neue Geige.‘

*Wczoraj kupiłam słoneczne okulary.*

‚Gestern habe ich eine Sonnenbrille gekauft.‘

Singularia tantum lassen die mit ihrem Genus kongruierenden Formen (hier: der adjektivischen Attribute und/oder des Demonstrativpronomens) nur im Singular im Satz erscheinen:

<sup>5</sup> Der Nominativ-Akkusativ-Synkretismus ist im Plural auch für Feminina und Neutra charakteristisch, so dass das personalmaskuline Genus in Opposition zu allen übrigen vier Genera (Restgenus) erscheint (vgl. Engel et al. 1999:878).

Mask.	<i>Gorzki śmiech losu.</i>	‚Das bittere Lachen des Schicksals.‘
Fem.	<i>Jesteśmy zdani na naszą solidarność.</i>	‚Wir sind auf unsere Solidarität angewiesen.‘
Neut.	<i>Lubię to świeże górskie powietrze.</i>	‚Ich mag diese frische Bergluft.‘

Der zweiten Gruppe werden Personenbezeichnungen mit doppeltem Genus („genus commune“) zugeordnet, da die Wahl eines von den zwei potentiellen Paaren der Adjektiv- oder Determinativformen durch den aussersprachlichen Kontext determiniert ist, d. h. durch den Sexus der Bezugsperson. Wird mit dem Nomen auf eine Frau referiert, bekommen vorangestellte Determinative/Adjektive typische von femininen Nomina determinierte Flexionsendungen.

*Spotkałam tę sierotę.* ‚Ich habe diese Waise getroffen.‘

Identifiziert das Nomen einen Mann, kongruieren die genusvariablen Satz-elemente einer Nominalphrase mit dem regierenden maskulinen Nomen in Genus, Numerus und Kasus.

*Spotkałam tego sierotę.* ‚Ich habe diese Waise getroffen.‘

Die Referenz im Plural durch Nomina mit doppeltem Genus zeichnet sich durch das doppelte Interpretationspotential aus. Die genusvariablen vorangestellten Einheiten erscheinen in der nichtmaskulinpersonalen Form, die in Opposition zu maskulinpersonalen Formen steht.

*Spotkałam te biedne sieroty.* ‚Ich habe diese armen Waisen getroffen.‘

Die Gruppe, die der erwähnten Kongruenzregelmäßigkeit nicht folgt, bilden Nomina, die gar keins von den fünf möglichen Adjektiv-/Determinativpaaren anschließen. Für ihre Eigenart haben zwei polnische Polonisten, Bień und Saloni (1982:37), eine neue Kategorie eingeführt – **Depretiativität** –, die als eine der sechs morphologischen Kategorien (Genus, Numerus, Kasus, Belebtheit, Personalität, Depretiativität) von polnischen Nomina gelten soll.

Das Phänomen der Depretiativität<sup>6</sup> wird vor allem auf zwei Kasus – Nominativ und Vokativ<sup>7</sup> – der maskulinpersonalen Nomina nur im Plural<sup>8</sup> bezogen. Ihre

<sup>6</sup> Bańko (2005:59) bezeichnet Depretiativität als eine nichttraditionelle Flexionskategorie der polnischen Nomina.

<sup>7</sup> Das Fehlen der übrigen Kasusformen wirkt sich auf die textuelle Realisierung potentieller kommunikativer Absichten mit depretiativen Personalmaskulina leider negativ aus. In außernominativen und außervokativen Kontexten wird sowohl das syntaktische als auch das semantische Potential von depretiativen Nomina völlig blockiert.

<sup>8</sup> Die Bildung von depretiativen Pluralformen muss für die meisten Personalmaskulina nur als potentiell angesehen werden.

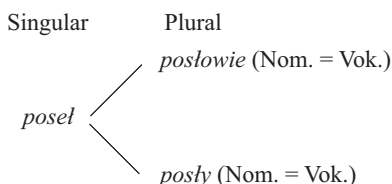
Besonderheiten werden auf der morphologischen, syntaktischen und semantischen Ebene manifest. Neben der konventionellen, stilistisch neutralen Nominativform kann für die personalmaskulinen Nomina auch eine zusätzliche Pluralform fakultativ gebildet werden, die in der polnischen sprachwissenschaftlichen Tradition als „depretiative Nomina“ fungieren.

Morphologisch gesehen entstehen diese Formen durch die Substitution der personalmaskulinen Pluralmarker *-owie/-i* mit einem anderen Pluralmarker *-y*. Die fakultative, depretiativ markierte Pluralform weist die afixale Identität mit den pluralischen Maskulina animata *koty* ‚Katzen‘, mit Maskulina inanimata *domy* ‚Häuser‘ auf und regiert wie die anderen zwei maskulinen Subgenera die nichtmaskulinpersonalen Formen der genusvariablen Satzelemente.

Tabelle 2. Konventionelle und depretiative Pluralformen der Personalmaskulina

	Singular Personalmaskulina	Konventioneller Plural Personalmaskulina		Fakultativer (potentieller), depretiativer Plural	
Nom.	<i>poseł</i>	<i>aktywni</i>	<i>posłowie</i>	<i>aktywne</i>	<i>posły</i>
Gen.	<i>posła</i>	<i>aktywnych</i>	<i>posłów</i>	-	-
Dat.	<i>posłowi</i>	<i>aktywnym</i>	<i>posłom</i>	-	-
Akk.	<i>posła</i>	<i>aktywnych</i>	<i>posłów</i>	( <i>aktywne</i>	<i>posły</i> ?) <sup>9</sup>
Instr.	<i>posłem</i>	<i>aktywnymi</i>	<i>posłami</i>	-	-
Lok.	<i>pośle</i>	<i>aktywnych</i>	<i>posłach</i>	-	-
Vok.	<i>pośle</i>	<i>aktywni</i>	<i>posłowie</i>	<i>aktywne</i>	<i>posły</i>

Die Flexion der konventionellen und fakultativen personalmaskulinen Pluralformen bringt weitere Unterschiede ans Tageslicht: während das personalmaskuline Nomen über vollständiges Flexionsparadigma im Singular und im Plural verfügt, ist die Kasusflexion der depretiativen Pluralform defektiv. Sie umfasst nur den Nominativ und den Vokativ, die sich durch synkretische Formen auszeichnen. Somit verfügen die Personalmaskulina über nicht eine, sondern zwei Nominativ- und Vokativformen im Plural.



<sup>9</sup> In den Diskussionen über die Depretiativität wird hervorgehoben, dass ihr Geltungsbereich auf zwei Kasus eingeschränkt wird. Wenn man aber den vorkommenden Nominativ-Akkusativ-Vokativ-Synkretismus im Plural (beim Restgenus) berücksichtigt, so bleibt es zu erwägen, ob man eher von drei statt zwei Kasusformen nicht sprechen sollte.

Aufgrund der Analyse der syntaktischen Kongruenzbeziehungen kann festgestellt werden, dass die depretiativen Personalmaskulina im Plural keine maskulinpersonale, sondern nichtmaskulinpersonale Formen von genusvariablen Satz-elementen regieren, also wie Nomina aus anderen Genusklassen.

*Te nasze chłopy nie są tego warte.*  
 Demonstrativpronomen Possessivpronomen Prädikativkom

*To są proste urzędniki, które marzą tylko o tym, (...)*  
 adjektivales Attribut Relativpronomen

*I posły wzięły się wreszcie do roboty.*  
 Verb (Präteritum)

Sollte man die Depretiativität als eine Flexionskategorie konsequent anwenden, so müsste sie auch bei anderen genusvariablen Satz-elementen berücksichtigt werden<sup>10</sup>, was logischerweise zur Etablierung eines neuen Numerus<sup>11</sup> im polnischen Flexionssystem führen müsste, um u.a. unkorrekte Kongruenzformen der genusvariablen Einheiten vermeiden zu können, z.B.:

- \**Ci nasi chłopy nie są tego warci.*<sup>12</sup>
- \**To są prości urzędniki, którzy marzą tylko o tym, (...)*
- \**I posły wzięli się wreszcie do roboty.*

Bień (1991:26) betrachtet die depretiativen Nomina aus einer anderen Perspektive, indem er sie als Konvertate zu interpretieren versucht. Die angesprochene Transposition findet dann innerhalb einer Wortklasse (Nomina) statt und ist mit dem Wechsel der Genusklasse verbunden, der weitere Veränderungen auf der syntaktischen Ebene bedingt.

Die gleichen morphologischen Eigenschaften und die gleichen syntaktischen Kongruenzen (das Verlangen der nichtmaskulin-personalen Flexionsendungen von genusvarianten Elementen im Plural) sind bei einer anderen Gruppe der Nomina-Expressiva auffallend, die aber nicht als depretiativ klassifiziert werden und mit depretiativen pluralischen Personenbezeichnungen nicht verwechselt werden können. Der Grund dafür ist in der Semantik zu suchen. Ihre konventionellen singularischen und pluralischen Formen sind von Natur aus nicht neutral, sondern emotional markiert.

<sup>10</sup> Vgl. Woliński 2003:47.

<sup>11</sup> Für diese Bemerkung danke ich Dr. Artur Tworek.

<sup>12</sup> Alle mit \* markierten Sätze sind grammatisch unkorrekt.

... *zuch - zuchy as - asy trzpiot - trzpioty leniuch - leniuchy cham - chamy* ...  
 positiv → negativ

Die emotionale Markiertheit ist mit der Pejoration nicht gleichbedeutend. Der Sprecher kann auf der polarisierten Wertungsskala zwischen positiven und emotional stark negativen Personenbezeichnungen wählen. Diese Möglichkeit ist bei konventionellen singularischen Nomina nicht gegeben. Erst die pluralischen fakultativen Depretiativa, können die expressive Funktion übernehmen.

Die (meist okkasionelle) Bildung und Verwendung der depretiativen Formen von Personalmaskulina, für die die wertende Differenzierung charakteristisch ist, scheint primär ein semantisches Problem zu sein, das pragmatisch und stilistisch motiviert ist. Die Wahl einer depretiativen, emotional markierten oder nicht depretiativen, neutralen maskulinen Personenbezeichnung ist zum einen durch den Kontext und die Funktionalität des vermittelten Textes, zum anderen durch die emotionale Einstellung des Sprechers nicht nur zu unmittelbaren Kommunikationspartnern<sup>13</sup>, sondern zum gesamten Kommunikationsakt determiniert. Die Depretiativität kann sekundär als syntaktisch abhängige Kategorie für genusvariable Satzglieder angesehen werden, die an entsprechenden Flexionsendungen erkennbar ist.<sup>14</sup> Sie bewirkt auch die Verschiebung der depretiativen Formen in ein anderes Flexionsparadigma sowie aller mit dem Nomen in nominalen Kategorien kongruierenden Wortklassen.

Die potentielle depretiative Form des pluralischen Personalmaskulinums bildet eher eine stilistische, aber nicht immer substituierbare Variante einer neutralen, maskulinen Personenbezeichnung. Der semantische Geltungsbereich von Depretiativa darf auch daher wegen der Etymologie des Terminus (lat. *depretiare* ‚im Wert mindern‘, ‚gering schätzen‘) nicht falsch gedeutet werden. „Depretiativ“ heißt hier nicht immer „pejorativ“/„negativ“, sondern „nicht neutral“.

## Literatur

- BAŃKO Mirosław, <sup>2</sup>2005, Wykłady z fleksji polskiej, Warszawa.  
 BIEN Janusz S., 1991, Koncepcja słownikowej informacji morfologicznej i jej komputerowej weryfikacji, Warszawa.  
 BIEN Janusz S. / SALONI Zygmunt, 1982, Pojęcie wyrazu morfologicznego i jego zastosowanie do opisu fleksji polskiej, in: Prace Filologiczne 31, S. 31-45.  
 BUTTLER Danuta / KURKOWSKA Halina / SATKIEWICZ Hanna, 1971, Kultura języka polskiego, Warszawa.  
 ENGEL Ulrich / RYTEL-KUC Danuta / CIRKO Lesław / DĘBSKI Antoni / GACA Alicja / JURASZ Alina / KĄTNY Andrzej / MECNER Paweł / PROKOP Izabela / SADZIŃSKI Roman / SCHATTE Christoph /

<sup>13</sup> Vgl. Nagórko 1998:129; Buttler/Kurkowska/Satkiewicz 1971:153.

<sup>14</sup> Vgl. Bańko 2005:147.

- SCHATTE Czesława / TOMICZEK Eugeniusz / WEISS Daniel, 1999, *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, Heidelberg.
- GRZEGORCZYKOWA Renata / LASKOWSKI Roman / WRÓBEL Henryk (Hg.), <sup>2</sup>1998, *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*, Warszawa.
- KUCAŁA Marian, 1976, O rodzaju gramatycznym w języku polskim, in: Laskowski Roman (Hg.), *Kategorie gramatyczne grup imiennych w języku polskim*, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk, S. 79-87.
- MAŃCZAK Witold, 1956, Ile rodzajów jest w polskim?, in: *Język Polski* 36, S. 116-121.
- NAGÓRKO Alicja, <sup>3</sup>1998, *Zarys gramatyki polskiej (ze słowotwórstwem)*, Warszawa.
- SALONI Zygmunt, 1976, Kategoria rodzaju we współczesnym języku polskim, in: Laskowski Roman (Hg.), *Kategorie gramatyczne grup imiennych w języku polskim*, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk, S. 43-77.
- SALONI Zygmunt, 1988, O tzw. formach nieosobowych męskoosobowych we współczesnej polszczyźnie, in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 41, S. 155-165.
- WOLIŃSKI Marcin, 2003, System znaczników morfosyntaktycznych w korpusie IPI PAN, in: *Polonica XXII-XXIII*, S. 39-55.